Merkwürdige Rettung

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **44 (1950)**

Heft 21

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

selbst wollte er zugreifen. Die Verschwornen sollten auf frischer Tat ertappt werden. Und wieder errang er einen glänzenden Erfolg.

Um Mitternacht verließen die Verschwornen ihren Versammlungsort im Straußen und besetzten das Rathaus. Jetzt ließ Brun die Sturmglocken läuten. Blitzschnell stand die Bürgerschaft in Waffen auf den Straßen. Ein heißer Kampf entbrannte. Nur wenige der Verschwornen entrannen dem Gemetzel. Auch der Graf von Habsburg wurde erwischt und ins Gefängnis geworfen.

Brun nahm furchtbare Rache. 37 seiner Gegner ließ er grausam hinrichten. Dann zog er mit bewaffneter Macht gegen Rapperswil, brach das Schloß und verbrannte die Stadt. Mitten im strengsten Winter mußten Greise, Kinder und Frauen ausziehen. Die Empörung über diese Grausamkeit war weitherum groß. Und die bösen Folgen für Zürich blieben nicht aus.

Zürich schließt sich der Eidgenossenschaft an

Zu jener Zeit war Zürich noch fast ganz von österreichischem Gebiet umschlossen. Dutzende von Burgen standen auf der Landschaft, die heute den Kanton Zürich bildet. Oesterreichische Ritter wohnten darin. Alle diese Herren waren infolge vieler Kriegsdienste und eines verschwenderischen Lebens verarmt. Sie beneideten den steigenden Wohlstand der städtischen Bürger.

Der Graf von Habsburg war ein naher Verwandter des damaligen Herzogs von Oesterreich. Er tat sich mit den Burgherren in der Umgegend zusammen und bat seinen Vetter in Oesterreich um Hilfe. Er fand Gehör. Der Herzog sammelte ein Heer, das gegen Zürich ziehen sollte.

In dieser Not wandten sich die Zürcher an die Eidgenossen. Sie kannten die siegreiche Kraft der Männer im Gebirge. Schon vor einem halben Jahrhundert hatten sie sich gegen den gemeinsamen Feind zusammengeschlossen (s. Seite 50/1949). Warum sollten sie einander nicht wieder beistehen? Im Frühjahr 1351 kamen die eidgenössischen Boten nach Zürich. Und am 1. Mai schlossen sie ein ewiges Bündnis mit der angesehenen Stadt. *-pp.*

Merkwürdige Rettung

Ein reicher Mann in New York lag im tiefen Schlaf. Da läutete das Telephon. Der Mann konnte kaum wach werden, und als er schließlich das Telephon abnahm, spürte er schweren Schwindel, Kopfschmerzen und Uebelkeit. Am Apparat hörte er nur, daß es eine falsche Verbin-

dung war, und ging wieder zu Bett. Doch er war viel zu beunruhigt und wollte seine Frau wecken, ehe er schlaftrunken wieder ins Bett sank. Er fand aber seine Frau nicht schlafend, sondern in großer Bewußtlosigkeit in ihrem Bett liegend. Er wurde in seinem Schrecken noch wacher, roch Gas, nahm alle seine Willenskraft zusammen, öffnete die Fenster und telephonierte der Polizei. Es gelang, das Ehepaar mit den Kindern am Leben zu erhalten. Mit Sauerstoffapparaten brachte man die schon tief Betäubten ins Bewußtsein zurück. Die falsche Telephonverbindung hatte die ganze Familie gerettet. *Nacherzählt von L. M.*

Ein Hund

hatte gewildert. Daraufhin bekam sein Herr einen Strafbefehl: 100 Franken Buße oder 8 Tage Gefängnis!

Da packte der Herr den Hund in eine Kiste, schickte sie dem Gerichtsamt und schrieb dazu:

«Der Hund hat kein Geld. Er kann die Buße nicht bezahlen. Er soll die 8 Tage Gefängnis absitzen.»

Das wär ein schönes Gartengelände,
Wo man den Weinstock mit Würsten bände. Goethe.

Notizen

Das Dorf Ecuire in Frankreich hat 500 Einwohner. Darunter sind vermutlich etwa 100 Kinder. Und *von* diesen *100 Kindern sind 38 Zwillinge.* Die Aerzte zerbrechen sich die Köpfe darüber, warum ausgerechnet Ecuire so fruchtbar an Zwillingen ist.

Das arme Klavier! Heinz Arntz in Dortmund, Deutschland, hat 150 Stunden hintereinander Klavier gespielt. Mit Ausnahme einer Stunde Ruhe jeden Tag. Aber rasiert und gefüttert wurde er während des Spielens.

Füchse stinken, das weiß man, und ein tschechischer Pilot, der es noch nicht wußte, mußte es erfahren. Er hat in Helsinki 3 Füchse in seine Flugmaschine aufgeladen für den zoologischen Garten in Prag. Flog auf und landete sofort wieder, weil er den Gestank der Füchse nicht aushalten konnte.

Sinnige Namen! Unsere Kompagnie hatte während des Krieges einen Trommler namens Schlegel und zugleich einen Signaltrompeter namens